

## Unterrichtseinheit: Wirtschaft im Wandel: Konjunkturpolitik am Beispiel des Handwerks

## Wie sich Konjunktur entwickelt – Phasen, Indikatoren, Messbarkeit



Abbildung 1: Karikatur zum Thema Konjunktur (Urheber: Michael Hüter)

## Konjunktur und Konjunkturverlauf

Als **Konjunktur** wird die gesamtwirtschaftliche Lage eines Landes in einem bestimmten Zeitraum beschrieben. Gemessen an verschiedenen Konjunkturindikatoren gibt sie Auskunft darüber, in welcher Phase sich die Wirtschaft gerade befindet, zum Beispiel im Wachstum oder in einer Phase der Abschwächung. Zentrale Indikatoren sind unter anderem das **Bruttoinlandsprodukt** (BIP), die **Arbeitslosenquote**, die **Investitionstätigkeit** von Unternehmen sowie das **Konsumverhalten** der privaten Haushalte. Die wirtschaftliche Entwicklung verläuft nicht linear, sondern wellenförmig und schwankt regelmäßig.

Das regelmäßige Auf und Ab wird als Konjunkturzyklus beschrieben. Idealtypisch verläuft dieser Zyklus in **vier Phasen**: Aufschwung (Expansion), Boom (Hochkonjunktur), Abschwung (Rezession) und Tiefpunkt (inklusive Depression). Jede dieser Phasen weist typische Merkmale auf, an denen sich die wirtschaftliche

Entwicklung erkennen lässt. Diese Phasen lassen sich auch im Handwerk beobachten. Im Folgenden wird daher von *Betrieben* gesprochen, um den Bezug zur handwerklichen Praxis herzustellen und zu zeigen, dass nicht nur große Unternehmen, sondern auch kleinere handwerkliche Betriebe von diesen Schwankungen betroffen sind.

In der **Aufschwungphase**, auch **Expansion** genannt, erhalten Betriebe mehr Aufträge und die Produktion steigt. Betriebe investieren in neue Maschinen und Anlagen und bauen Kapazitäten aus, was zu zusätzlichen Aufträgen sowohl für die Zulieferer als auch für die Betriebe führt. Betriebe des Bauhandwerks errichten beispielsweise neue Werkhallen, in denen die gesteigerte Produktion stattfinden kann. Solche Projekte schaffen wiederum Arbeitsplätze für Bauarbeiterinnen und Bauarbeiter, Architektinnen und Architekten et cetera. Gleichzeitig steigt die Nachfrage nach Baustoffen, wie

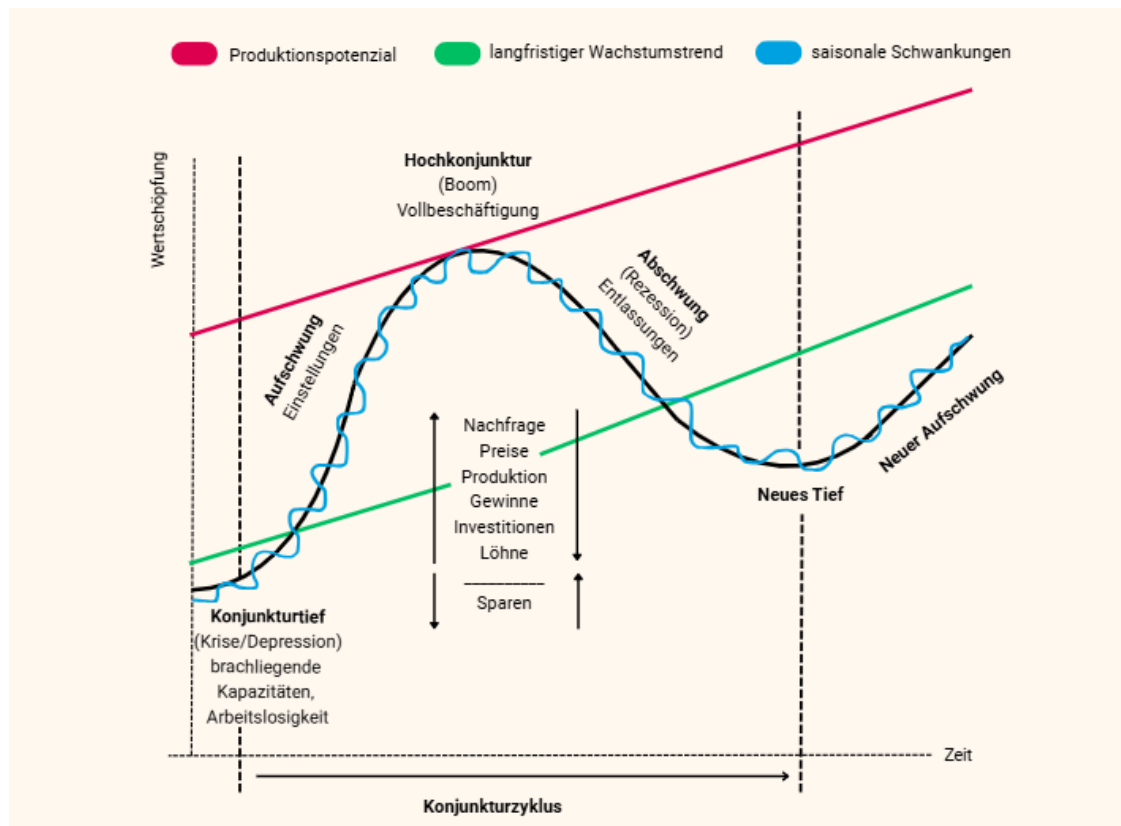


Abbildung 2: Idealtypischer Konjunkturzyklus; eigene Darstellung (angelehnt an: Konjunktur – [Gute Zeiten, schlechte Zeiten](#); Bundeszentrale für politische Bildung)

Beton, Stahl oder Holz, wodurch wieder andere Industriezweige profitieren.

Gerade personalintensive Wirtschaftsbereiche wie das Handwerk stellen neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein. Dadurch sinkt auch die Arbeitslosenquote insgesamt. Zugleich steigen die Löhne und die Endverbraucher beauftragen mehr handwerkliche Arbeiten (zum Beispiel Sanierungs- und Renovierungsarbeiten in einer bewohnten Immobilie) oder fragen mehr handwerkliche Erzeugnisse nach (zum Beispiel Brötchen vom Handwerksbäcker anstelle von Supermarktwaren). Die Preise bleiben in der Regel stabil oder steigen moderat. Die Stimmung in der Wirtschaft ist insgesamt optimistisch.

Erreicht die wirtschaftliche Entwicklung ihren Höhepunkt, spricht man von der **Boomphase** oder **Hochkonjunktur**. Diese Phase ist durch eine sehr starke wirtschaftliche Aktivität und eine hohe Auslastung der Produktionskapazitäten gekennzeichnet – wie etwa im handwerklichen Möbelbau, bei energetischen Gebäudesanierungen (Sanitär-Heizung-Klima-Handwerk, Dachdecker-Handwerk) oder in Dienstleistungsbereichen wie dem Gebäudereiniger-Handwerk. Die Auftragsbücher von Handwerksbetrieben sind in dieser Phase voll, es herrscht nahezu Vollbeschäftigung und zusätzliche

Fachkräfte sind schwer zu finden. Die Investitionquote liegt auf hohem Niveau. Gleichzeitig steigen Löhne und Preise – es kommt zu einer spürbaren Inflation. In dieser Phase sind die Erwartungen der Wirtschaftssubjekte (Akteure der Volkswirtschaft) sehr positiv, was zur sogenannten „Überhitzung“ führen kann: Die Nachfrage, beispielsweise nach handwerklichen Dienstleistungen, übersteigt oft das Angebot, was zu Herausforderungen führt.

Nach dem Boom folgt meist die **Abschwungphase**. Erste Anzeichen sind eine verschlechterte Auftragslage und rückläufige Gewinne für Betriebe sowie eine nachlassende Konsumfreude und Kaufkraft, das BIP wächst langsamer. Im **Tiefpunkt**, sind die Produktionskapazitäten in der Regel nicht mehr ausgelastet, Preissteigerungen flachen ab, Löhne sinken und die Arbeitslosenquote steigt, was die Nachfrage weiter dämpft. Die Stimmung in der Wirtschaft wird zunehmend pessimistischer.

Ist der Abschwung besonders extrem und anhaltend, spricht man von einer **Krise** oder auch von einer wirtschaftlichen **Depression**. In dieser Phase befindet sich die Wirtschaft in einer **tiefen Rezession**. Die Produktion ist stark zurückgegangen, die Arbeitslosenquote erreicht Höchstwerte. Investitionen werden kaum noch getätigt



und die Konsumausgaben sind extrem niedrig. Unternehmen geraten in Schwierigkeiten, einige müssen deshalb sogar Insolvenz anmelden. Die Preise für Güter und Dienstleistungen stagnieren oder sinken (Deflation). In besonders krisenhaften Lagen kann es zum Preisverfall kommen. Insgesamt herrscht eine gedrückte wirtschaftliche Stimmung mit verhaltenen oder sogar negativen Zukunftserwartungen. Auch weltwirtschaftliche Entwicklungen können davon beeinflusst und gestört werden. Ein Beispiel: Wenn Bäckerbetriebe in einer Krise wegen hoher Energiekosten oder zu geringer Nachfrage schließen müssen, betrifft das nicht nur die Beschäftigten, sondern auch die Zulieferer von Mehl oder anderen Lebensmitteln. Das spürt dann auch die Bevölkerung, weil die Nahversorgung in der Stadt oder im Dorf wegbriecht.

Die beschriebenen vier Konjunkturphasen bilden zusammen den sogenannten **Konjunkturzyklus**. Die Dauer und Intensität dieser Phasen können je nach wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen stark variieren. Durch Konjunkturimpulse, etwa Investitionsprogramme in Krisenzeiten, die auch Aufträge für Handwerksbetriebe schaffen, sowie mit geld- und fiskalpolitischen Maßnahmen wie Zinsanpassungen versuchen Regierungen und Notenbanken Schwankungen abzumildern und Überhitzungen zu vermeiden. Ziel solcher Maßnahmen ist es, ein dauerhaftes und möglichst stabiles Wirtschaftswachstum zu gewährleisten, wovon insbesondere kleine und mittelständische Handwerksbetriebe profitieren.



Das **nominale Bruttoinlandsprodukt (BIP)** gibt den Gesamtwert aller produzierten Güter und Dienstleistungen zu den aktuellen Marktpreisen eines Jahres an – es berücksichtigt Preisänderungen (Inflation oder Deflation) also nicht.

Das **reale Bruttoinlandsprodukt (BIP)** hingegen zeigt den Wert der Wirtschaftsleistung preisbereinigt und ermöglicht so den Vergleich über verschiedene Jahre hinweg, da es Preisveränderungen ausschließt.

## AUFGABEN

1. Beschreiben Sie die Karikatur (Abbildung 1).
2. Arbeiten Sie die Kennzeichen und Indikatoren der jeweiligen Phase des Konjunkturzyklus mithilfe des Textes heraus.
3. Setzen Sie Karikatur und Text in Beziehung.
  - a. Erklären Sie, welche Konjunkturzyklen sich in den Bildelementen erkennen lassen. Begründen Sie Ihre Zuordnung mit Beispielen aus der Karikatur.
  - b. Wie veranschaulicht die Karikatur die im Text beschriebenen Konjunkturzyklen? Erläutern Sie, inwiefern die Karikatur die Aussagen des Textes bildhaft umsetzt.
4. „Vor drei Wochen habe ich noch weniger für das bezahlt. Wie kann das denn sein?“.
  - a. Erklären Sie, welchen wirtschaftlichen Zusammenhang die Aussage in der Karikatur verdeutlicht, und ordnen Sie diesen einer Phase des Konjunkturzyklus zu. Begründen Sie Ihre Entscheidung.
  - b. Stellen Sie die unterschiedliche Sichtweise von Kunden und Betrieben dar. Erklären Sie, warum steigende Preise sowohl eine Belastung für Kunden als auch eine wirtschaftliche Notwendigkeit für Betriebe darstellen können.
5. Skizzieren Sie den Konjunkturverlauf am Beispiel des Bäckerhandwerks und stellen Sie dar, wie sich die einzelnen Phasen (Aufschwung, Boom, Abschwung, Depression) konkret auf Bäckerbetriebe und deren Kundschaft auswirken können.
6. Stellen Sie Vermutungen an, was mit folgender Aussage gemeint sein könnte: „Die Konjunktur ist wie das Wetter – man kann sie beobachten, aber nur begrenzt beeinflussen.“